

# KMU: BEAM me up, Scotty

**Antibiotika** Big Pharma hat das Thema Antibiotika mit der Innovative Medicines Initiative (IMI) auf die EU-Agenda gebracht. Nun schließen sich die kleinen Biotech-Unternehmen zusammen, die meist die neuen Wirkstoffe erdenken. Im Juni starteten sie zwei Allianzen.



Schreckensnachrichten über die künftige Ausbreitung antibiotikaresistenter Keime reiben nicht ab. So zitierten etwa Anfang Juni zahlreiche Tageszeitungen eine Studie der hochrangigen Charité-Antibiotika-Expertin Elisabeth Meyer, die für das Jahr 2050 jährlich 10 Millionen Todesfälle durch multiresistente Erreger vorhersagt. Indes war keine Rede davon, dass es sich um ein Spiel mit fiktiven Zahlen handelte – nämlich um die Modellierung der wirtschaftlichen Auswirkungen erdachter Resistenzszenarien durch Wirtschaftsprüfer von KPMG und Politikberater von RAND Europe im Auftrag der britischen Regierung. Denn verlässliche Daten außerhalb Europas und Nordamerikas, wo die Seuchenzentren CDC und ECDC jährlich 50.000 resistenzbedingte Todesfälle zählen, gibt es schlichtweg nicht. Gleichwohl muss das Problem Experten zufolge jetzt angegangen werden.

„Ich bin kein Freund von Panikmache, aber man sollte den Ernst der Lage nicht unterschätzen“, so Marc Gitzinger, CEO des Schweizer Antibiotika-Entwicklers Bioversys gegenüber *|transkript*. „Wir haben nur noch wenige Medikamente, gegen die bakterielle Erreger keine Resistenz entwickelt haben. Fakt ist auch, dass resistente Pathogene wie MRSA zunächst in Intensivstationen auftreten, dann aber nachweislich auf die Bevölkerung übergreifen. Wie schnell das geht, kann niemand sagen – das Risiko ist aber da.“

Zwei Szenarien haben KPMG und RAND Europe untersucht und die wirtschaftlichen Konsequenzen errechnet: den Fall, dass im

Jahr 2050 rund 40% oder aber 100% der Erreger resistent geworden sind. Ein Verlust von 2,5% bis 3,5% aller Bruttoinlandsprodukte der Welt wäre die Folge. Auch deshalb fordern die von Jim O’Neill angeführten Autoren des Ende Dezember veröffentlichten ersten „Review on Antimicrobial Resistance“, einen globalen 2 Mrd. US-Dollar-Fonds für die Entwicklung neuer Antibiotika zu schaffen. Dieser war auch ein Diskussionsthema auf dem G7-Gipfel Anfang Juni im bayerischen Elmau (vgl. S. 40). Und Mitte Juni gab die Europäische Kommission zusammen mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) Forschern und Unternehmen eine Steilvorlage für die risikoreiche frühe klinische Entwicklung völlig neuer Antibiotika, für die Banken nie und nimmer Geld verleihen würden: Rund 100 Mio. Euro stehen im Rahmen des neugeschaffenen Kreditinstrumentes InnovFin Infectious Diseases in einer dreijährigen Pilotphase zur Verfügung. Die über sieben Jahre laufenden Kredite von 7,5 Mio. bis 75 Mio. Euro müssen mit Eigeninvestitionen unterlegt werden. Zusammen mit der Annahme eines globalen Aktionsplans der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gegen Antibiotika-Resistenz wirkten die Maßnahmen wie eine Art Initialzündung.

Fast zeitgleich kündigten kleine und mittelständische Antibiotika-Entwickler Mitte Juni die Gründung gleich zweier Allianzen, mit zum Teil identischen Mitgliedsfirmen an: „Wenn wir einen globalen Fonds wollen, müssen wir die Leute, die diese Unterstützung leisten können, mit den Entwicklern zusammenbringen“,

sagte Sir Anthony Coates, CSO von Helperby Therapeutics, anlässlich der Gründung des „Antibiotic Discovery Global Network“ in London. Ziel sei es, die „derzeit gestörte F&E-Infrastruktur für Antibiotika durch Fördermaßnahmen für Forschungsgruppen und kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) wiederaufzubauen.“ Die Rolle großer Pharmafirmen sieht er dabei in der Lizenzierung und Kommerzialisierung der von den Allianzmitgliedern entwickelten neuen Wirkstoffkandidaten.

## KMU bündeln Kräfte

Als zweite Interessengruppe formierte sich die BEAM Alliance, ein Zusammenschluss von 37 europäischen Antibiotika-KMU. Zu den neun Gründungsmitgliedern zählen die deutsche Aicuris, die österreichische Arsanis Biosciences und die Schweizer Bioversys. „Mit der BEAM Alliance wollen wir den Firmen, durch deren Hände quasi jedes Antibiotikum der aktuellen Pipeline gegangen ist, eine gemeinsame Stimme geben: den in der Frühphase der Antibiotikaentwicklung tätigen KMU“, erklärt Gitzinger. „Wir wollen politisch mitgestalten und uns als Partner bei den anstehenden Antibiotikainitiativen einbringen sowie die Zusammenarbeit von KMU untereinander effektiver gestalten.“ Die geringe Innovation in den vergangenen 50 Jahren sieht er als Teil des aktuellen Resistenzproblems. „Was wir brauchen, ist eine Förderung auch gewagterer Ansätze, um neue Angriffspunkte anzusprechen. Hier kann die BEAM Alliance helfen. Denn viele Wirkstoffe ihrer Mitglieder befinden sich genau in dieser translationalen Entwicklungsphase.“

Viele Fragen wie die Preisbildung seien noch offen. Sie sollen in einem Ende dieses Sommers erscheinenden Weißbuch der BEAM Alliance diskutiert werden. „Wir brauchen ein Preis-Modell für Antibiotika, das deren Wert für die Gesundheitssysteme würdigt. Ob durch Einmalzahlung, höhere Preise oder F&E-Förderung, dabei wollen wir mitreden.“ Bereits Ende Mai hatte das Europäische Parlament in einer Resolution gefordert, den Preis für Antibiotika von deren Absatz zu entkoppeln. <

[t.gabrielczyk@biocom.de](mailto:t.gabrielczyk@biocom.de)